

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 82=102 (1936)

Heft: 9

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LITERATUR

Redaktion: Oberstlt. M. Röthlisberger, Bern
Zeitglockenlaube 2

Biographien und Memoiren.

Annibal. Par G. P. Baker (traduction du capitaine Lageix). Un vol. in 8^o de la Bibliothèque Historique, avec 5 cartes. Payot, 106 Bvd. St. Germain, Paris. 20 frs français.

A l'heure où les regards se tournent vers l'Espagne, la Méditerranée et l'Afrique, il n'est pas sans intérêt, nous semble-t-il, de lire l'évocation saisissante que vient de tracer G. Baker de la lutte de Rome contre Carthage. Les hauts faits du grand capitaine, la traversée des Alpes, la bataille de Trasimène, la victoire de Cannes, la marche sur Rome, multiples témoignages d'un sens tactique très averti, sont relatés en un style aimable et souvent enrichi de ce sens de l'humour tout britannique.

Dans notre époque d'instabilité, il est bon de se tourner parfois vers ceux qui ont joué un rôle dans les grands tourments du temps passé et dont l'influence fut décisive lors des changements d'orientation du monde civilisé. L'ouvrage est d'une lecture extrêmement intéressante et nous le recommandons à tous ceux que la personnalité des grands chefs militaires ne laisse pas indifférents.
Cap. E. Privat.

Bayard. 1476—1524. Par Paul Ballaguy. Payot, Paris.

Diese von grosser Sachkenntnis und einem einlässlichen Studium zeugende Biographie ist für uns Schweizer aus dem Grunde sehr beachtenswert, weil Bayard zu der heroischen Zeit lebte, da unser Volk die Schicksale Europas in Oberitalien meisterte. Bayard nahm von der Expedition nach Neapel bis zur Schlacht bei Bicocca an allen Feldzügen in Oberitalien teil und zeichnete sich bekanntlich besonders in der Schlacht bei Marignano aus.

Da der Verfasser seine Arbeit auf zahlreiche historische Handschriften (Paris, Grenoble, Lyon und auch kleinere Archive der Dauphiné) stützt, so bedeutet diese einen neuen und sehr wertvollen Beitrag zu unserer Kriegsgeschichte des Mittelalters.
Bircher.

Gustaphe-Adolphe, Le Lion du Nord, 1594—1632. Par Général George Mac-Munn. Librairie Payot, Paris, 1935.

Wir leben genau in den 300jährigen Erinnerungen des 30jährigen Krieges, in welchem Gustav Adolf, wie bekannt, eine entscheidende Rolle gespielt hat. Mit seinem Eintreten für die protestantische Sache hat er die Waffe des schwedischen Heeres auf das Festland hinübergetragen, dieses in kurzer Zeit an die Spitze des europäischen Kriegswesens gestellt und seinen zweifellos kongenialen Gegner Wallenstein infolge der Genialität seiner Führung besiegt. — Ganz abgesehen von der historischen, klaren, objektiven Darstellung Gustav Adolfs, gibt uns vorliegendes Werk einen ausgezeichneten Ueberblick seiner militärischen Leistungen und Taten. Im Verfolgen seiner Führungsgrundsätze ersieht man, dass Gustav Adolf neben Wilhelm von Oranien der Schöpfer der modernen Kriegführung geworden ist.

Das Buch ist ausserordentlich klar und in seiner Anordnung übersichtlich geschrieben, so dass man sich mit Leichtigkeit über alle Teile orientieren kann.
Bircher.

Gustav Adolf. Von Friedrich Schiller. Junker & Dünhaupt Verlag, Berlin. Kriegsgeschichtliche Bücherei Bd. 7, 81 Seiten.

Die in Schillers «Geschichte des 30jährigen Krieges» auf Gustav Adolf sich beziehenden Abschnitte sind in diesem Bändchen vereinigt und schildern

den Kriegszug des Helden in Deutschland von seiner Landung weg bis zu seinem Tode in der Schlacht bei Lützen. —re.

Nelson. Von Bravetta. Vorhutverlag Otto Schlegel G. m. b. H., Berlin. 256 Seiten. Preis RM. 6.50.

Mit 12 Jahren ist Nelson als Sohn einer vielköpfigen Pfarrersfamilie in die Flotte eingetreten. Seine schwache Konstitution, die ihm für den Seemannsberuf während seiner ganzen Laufbahn Mühsal bringt — wenn man bedenkt, dass er die Seekrankheit nie überwinden konnte —, macht er wett durch eine unbezähmbare Unternehmungslust und Willenskraft. Zivil- und physische Courage sind eins bei ihm. Immer dann, wenn die Gefahr, in diesem doppelten Sinne, am höchsten, nimmt er das Steuer persönlich in die Hand. Das ist auch das Geheimnis seiner Wirkung auf die Untergebenen — und auf die Vorgesetzten. Mehr als einmal wird ihm unerlässlich erscheinendes Handeln gegen den Befehl aus höchstem Verantwortungsbewusstsein diktiert. Er ist der berufene Offizierserzieher. «Bedenken Sie, dass Sie ein Seemann sein müssen, um Offizier zu werden, und dass Sie kein guter Offizier sein können, ohne ein Gentleman zu sein!»; diese Ermahnung richtet er an einen Fähnrich. Mit diesem Wesen band er seine Untergebenen an sich. Im Kampf gegen körperliche Strafen in Disziplinarfällen fand er sich mit seinen Kameraden Gneisenau und Scharnhorst in Preussen.

Für tapfere und fest zugreifende Befehlshaber hatte er ein warmes Herz, auch wenn die Tapferkeit einmal ein Missgeschick zur Folge haben sollte. Viel zu seiner Verehrung hat beigetragen, dass er frei war von jeder Erlangung persönlicher Vorteile. Das war in der Zeit, in welcher mancher Offizier sich am Prisengeld genommener Schiffe bereicherte, durchaus nicht selbstverständlich. Er führte während seiner Dienstzeit in Westindien einen scharfen Kampf gegen Korruption und politisches Strauchrittertum.

1797 brach er in der Schlacht bei Kap St. Vincent mit der starren Form der linearen Schiffsführung. Der Sieg lag bei ihm. Aber Neider schlimmster Sorte versuchten ihn vor ein Kriegsgericht zu bringen, weil er gewagt hatte, althergebrachte Form und Reglement zu verletzen. In der Schlacht vor Kopenhagen 1801 band er den Sieg an die englische Flagge durch einen Entschluss, der ihn in offenbaren Ungehorsam gegen den Befehl des Flottenchefs brachte, es sei auf der ganzen Linie das Gefecht abubrechen. In solchen Momenten leitete ihn eine sichere divinatorische Gabe. Mit ihrer Hilfe und einem gezügelten, aber beweglichen Temperament hat er klar gemacht, dass die Gefechtsform nicht Inhalt, sondern nur Gerippe, nur Träger von Gedanken sein kann.

Noch einmal war ihm ein gewaltiger Erfolg zuteil, operativ und hinsichtlich der politischen Folgen der gewaltigste, als es ihm gelang, in Trafalgar die französische Flotte zu zerstören. In dieser Schlacht starb er auf seiner «Victory», indem er sich auf geradezu unverständliche Weise dem gegnerischen Feuer aussetzte mit den Worten: «Gott sei Dank, ich habe meine Pflicht getan.» Als letzten Befehl hatte er unmittelbar vor Eröffnung der Schlacht das Signal an seine ganze Flotte gegeben: «England erwartet, dass jedermann seine Pflicht tut.» — Die britische Flotte siegte bei Trafalgar, sie vernichtete die französische Flotte, und trotzdem sanken die britischen Werte an der Börse in London. So viel wog der Tod Nelsons.

Bravettas Nelsonbild gibt jedem Offizier ein Beispiel für unentwegte Arbeit für das Vaterland. Major Karl Brunner.

Lafayette. Von A. Latzko. Verlag Rascher & Co. AG., Zürich. 455 Seiten.

Lafayette ist der Held einer politischen Idee. Ihr opfert er alles, Adelsstellung, Reichtum, Familie, Gesundheit und schliesslich die Freiheit, als er während fünf Jahren in schwerster preussischer und österreichischer Kerkerhaft lag. Sein Leben trägt einen starken Zug ins Märtyrerhafte für die Idee.

Politisch hat sie ihren Ausdruck gefunden in dem Lafayette'schen Entwurfe der Proklamation der Menschenrechte vom 11. Juli 1789. Lafayette will die Freiheit des Individuums zu einem menschenwürdigen Leben.

Das 77jährige Leben des Kämpfers ist beherrscht durch einen hohen Adel der Gesinnung, der allein die Erklärung bilden kann für das Standhalten in den äusserlich und innerlich schwersten Situationen.

Der junge, reich begüterte Auvergnat, der Sohn des unfruchtbaren Bodens, ist angewidert von der Gewinn- und Genusssucht des Dubarry-Systems unter Louis XV. Aus jener Zeit stammt ein unversiegbarer Widerwille gegen jede Art von Nutzen, der nicht auf Gerechtigkeit aufgebaut ist. Als Schwiegersohn des Herzogs von Noailles verzichtet er mit 20 Jahren auf gesicherte und aussichtsreiche Adelslaufbahn, verlässt Familie und Güter, um sich in den Dienst der amerikanischen Freiheitskämpfer zu stellen. Mit eigenen Mitteln beschafft er Schiff und Offiziere. Nach mancher Enttäuschung wird er schliesslich der Freund und Vertraute Washingtons. Seine persönliche Haltung im Kampfe gegen Cornwallis trägt wesentlich zum Siege von Yorktown bei. In die Heimat zurückgekehrt, wird er 1789 in die Generalstände berufen. Er hofft, auf dem Wege eines konstitutionellen Königtums dem französischen Volke jene Rechte zu geben, die es vor Ausbeutung und Gewaltmissbrauch schützen und ihm zugleich die schweren Schäden einer Revolution ersparen. So allein erklärt sich die Bereitschaft, das Kommando über die Nationalgarde zu übernehmen. Sein streng rechtliches Denken und der Glaube an die gute Gesinnung im Menschen muss getäuscht werden im Kampfe, vorerst mit, sehr bald aber gegen Danton und Robespierre. Lafayette stellt sich an die Spitze gegen die österreichische Armee. Der Ausdruck seines Mitleides für den König und Marie Antoinette macht ihn den Machthabern der Revolution verdächtig. Er kann sich mit 20 der besten Offiziere nur durch Flucht der Verhaftung durch die Häscher Marats entziehen, fällt aber damit in die Hände der Feinde Frankreichs und schwebt während fünf Jahren zwischen Leben und Tod in preussischen und österreichischen Gefängnissen. Doch das Opfer, das er dem jungen Amerika im Freiheitskrieg gebracht hatte, trägt seine Früchte. Von dort wird nach seinem Schicksal geforscht. Napoleon I. hofft sich die Stimmung in den Staaten zu gewinnen, wenn er sich für die Freilassung Lafayettes in Wien einsetzt. Lafayette lebt nach seiner Rückkehr als Landedelmann auf dem durch die Raubzüge der Revolution zusammengeschmolzenen Gute.

Eine tiefe Grundsätzlichkeit und Prinzipienfestigkeit zwang Lafayette, den ihm von Napoleon offerierten Gesandtenposten in den Vereinigten Staaten abzulehnen. Er wollte in keiner Richtung der Befürworter der Napoleonischen Gewaltpolitik werden. Während der hundert Tage in das Parlament gewählt, drang er nach der Schlacht von Waterloo auf Napoleons Abdankung. Zugleich aber antwortet er an Lord Stewart auf die Bemerkung, die Auslieferung Napoleons sei erste Friedensbedingung: «Wenn Sie der französischen Nation eine derartige Feigheit zumuten, sollten Sie nicht den Gefangenen von Olmütz zum Vermittler nehmen.» — In der Julirevolution 1830 tritt er wieder an die Spitze der Nationalgarden. Noch einmal geht sein Kampf um eine Verfassung, wie sie rechtsstaatlichem Denken heute als eine unerlässliche Forderung erscheint. Mit 73 Jahren liegt es in seiner Hand, den Präsidentenstuhl der Republik zu ergreifen. «Aber der Säemann, der sein ganzes Leben lang mit offener Hand über den aufgepflügten Acker schritt, lernt mit 73 Jahren nicht, die Finger zum Raffen zu krümmen. Statt sich in den Präsidentenstuhl zu setzen oder sich nach der Krone zu bücken, erstrebt Lafayette nur die Verwirklichung seiner alten Ideale.»

Lafayette glaubte zu ausgesprochen an das Gute im Menschen, für ihn war die Verwirklichung des Rechtes, das Erstreben der «Gerechtigkeit» zu sehr Ziel aller seiner Handlungen, als dass er ein äusserlich erfolgreicher Politiker hätte werden können. Wer so denkt, muss sich wohler fühlen in

der Stellung des Offiziers, der mit der Tat für die Gerechtigkeit sich aussetzen kann. Hätte General Lafayette nicht gewünscht, neben seiner tapferen Gattin zu ruhen, es wäre ihm wohl ein Grab im Pantheon geschaffen worden. Literarisch hat es ihm Latzko mit dem hervorragenden Buche gegeben.

Major Karl Brunner.

Darstellung des Türkisch-Aegyptischen Feldzuges im Sommer 1839. Von Helmuth von Moltke. 54 Seiten, 2 Pläne. Kriegsgeschichtliche Bücherei, Band 4. Junker & Dünhaupt Verlag, Berlin, 1935. RM. 1.—.

Mit einigen andern preussischen Offizieren hat der junge Generalstabshauptmann Moltke im Sommer 1839 den kurzen türkischen Feldzug gegen ein in Syrien stehendes ägyptisches Heer mitgemacht als ausländischer Berater, auf dessen Rat in der Regel nicht gehört wurde. Die Darstellung dieses Krieges mit der türkischen Niederlage bei Nisib am Euphrat zeigt uns Moltke während eines wenig bekannten Abschnittes seiner Laufbahn.

G. Z.

Mein Leben mit Conrad v. Hötzendorf. Von Gina Gräfin Conrad v. Hötzendorf. Verlag Grethlein & Cie., Nachf., Leipzig.

Das Buch ist in Oesterreich verboten worden, weil Gräfin v. Hötzendorf in freier Offenheit über die allerdings wenig erfreulichen Verhältnisse in der österreichischen Heeres- und Staatsleitung die Meinungen des Generals Conrad wiedergibt. Im übrigen bringt sie damit nicht viel Neues, denn durch verschiedene andere Publikationen ist man über diese innerpolitischen Verhältnisse schon orientiert worden. Der letzte Kaiser Karl erscheint auch hier in einem wenig günstigen Licht. Im übrigen aber bedeutet das Werk der Gräfin ein wertvolles Document humain und zeigt uns wieder einmal mehr, wie auch im Leben des Feldherrn rein menschliche Züge eine grosse Rolle spielten. Das Buch wäre wert, von einem Psychoanalytiker behandelt zu werden, denn zweifellos hat Hötzendorf den Aufstieg nicht zum Wenigsten der leidenschaftlichen Arbeit zu verdanken, mit der er sein Jahrzehnte langes Werben um diese Frau psychisch verdrängen musste. Man wird das Buch aus diesem Grunde und seiner rein menschlichen Bedeutung entsprechend gerne lesen.

Bircher.

Generalfeldmarschall v. Mackensen. Ein Bild seines Lebens von Carl Lange. 1935. Schlieffen-Verlag, Berlin SW 11. 167 S., 11 Abb. Preis Ganzleinen RM. 5.50.

Der Schlieffen-Verlag gibt unter dem Sammeltitle: Schlieffen-Bücherei «Geist von Potsdam» eine Buchreihe heraus, die Hand in Hand mit dem äusseren Aufbau des neuen Reiches durch die Darstellung hervorragender Gestalten und wichtiger Probleme aus allen Gebieten deutschen Lebens das nationale Empfinden vertiefen und stärken will. Obschon sie deshalb in erster Linie an den Deutschen gerichtet ist, wird sie auch der Nicht-Deutsche mit Gewinn zur Hand nehmen; besonders dann, wenn, wie im vorliegenden 10. Band, das Leben eines Mannes zur Darstellung gelangt, dessen Taten weit über die Landesgrenzen hinaus Anerkennung und Bewunderung gefunden haben. —

In einfachem, bürgerlichem Pächterhaus geboren, widmet sich der junge Mackensen nach des Vaters Willen der landwirtschaftlichen Ausbildung. Sein grösster Wunsch aber ist, aktiver Totenkopfhussar zu werden. Allein der Vater will nicht. Selbst die Auszeichnungen, die sich der als Reserveleutnant zurückkehrende Sohn im Siebzigerkrieg erwarb, konnten ihn nicht umstimmen. Erst den gemeinsamen Bitten des Sohnes, der Mutter, der Vorgesetzten und Kameraden gelingt es, des Vaters Einwilligung zum Eintritt in den Dienst als aktiver Offizier zu erlangen. Und nun steigt Mackensen unaufhaltsam in glänzender Karriere die militärische Stufenleiter bis zur höchsten Sprosse

empor, sich als Untergebener, als Kamerad und Vorgesetzter auszeichnend und als Führer im Weltkrieg mit bleibendem Ruhm bedeckend.

Das Buch ist frisch und lebendig geschrieben und mit einer Anzahl vorzüglicher und z. T. unbekannter Photographien geschmückt. Dass der Verfasser eigene, in persönlichem Kontakt mit dem Generalfeldmarschall erworbene Kenntnisse verwerten und deshalb manches bisher Unbekannte zu dessen Lebensgeschichte beitragen kann, erhöht in besonderem Masse den Wert seiner Arbeit.

I. Roesler.

Generalfeldmarschall von Mackensen. Ein Leben der Pflicht. Von Freiherr Rüdiger von Collenberg. Verlag Karl Siegmund, Berlin. 119 S. RM. 2.85.

Der Name von Mackensen und seine Leistungen waren zur Zeit der Durchbruchsschlacht bei Tarnow-Gorlice in aller Mund, er hatte schon bei den ersten Kämpfen in Ostpreussen und in Südpolen mit seinem Armeekorps tätigen Anteil genommen und geholfen, den Sieg zu erringen. Unter seinem Kommando wurde Serbien, nachdem die Oesterreicher mit ihren Aktionen keinen Erfolg zu erringen vermochten, in einem Anlauf, der allgemeine Bewunderung hervorrief, erobert und dieser überaus gefährliche Feind der Zentralmächte ausgeschaltet. Seine Armeen waren es, die unaufhaltsam die Rumänen nieder- und zum vorzeitigen Frieden zwangen. — Und das bittere Ende des Krieges: sogar die Internierung, die einer Gefangenschaft gleichkam, wurde auch diesem Heerführer nicht erspart.

Mackensen ist es, der nach dem Kriege immer und immer wieder an der Spitze von Jugendverbänden für die Neuaufrichtung des alten Deutschen Reiches wirkte. Seine jetzige Rolle als Schildhalter des Dritten Reiches ist aus seinem Werdegang, aus dem Ansehen, das er genießt, und aus seinen Leistungen im Weltkriege zu erklären.

Sd.

Als politischer General im Osten 1918/19. Von General Graf Rüdiger von der Goltz. Verlag K. F. Köhler, Leipzig, 1936. 175 S., 17 Abb., 2 Kartenskizzen. RM. 2.85.

Die Kämpfe deutscher Divisionen in Finnland zur Befreiung des finnischen Staates und im Baltikum zum Schutze der deutschen Ostmark gegen den Bolschewismus sind trotz ihrer Wichtigkeit der Erinnerung weitgehend verloren gegangen. General von der Goltz, der militärische Führer und nachgerade auch politische Leiter beider Unternehmungen, hat mit dem vorliegenden Buche eine Geschichte dieser Nachkriegskämpfe im Osten der Öffentlichkeit übergeben, wie sie klarer, eindrucksvoller und interessanter nicht geschrieben werden könnte. Das militärisch-operative Zusammenarbeiten der Deutschen mit der finnischen Armee Mannerheims gegen die Bolschewistenheere um Helsingfors und Tavastehus steht in markantem Gegensatz zu den militärisch und politisch verworrenen Verhältnissen der Kämpfe um Riga und Mitau, zusammen mit den Balten, Letten, Esten und Russen gegen Letten, Esten, Bolschewisten und Entente. Die Möglichkeit, dass es damals noch hätte gelingen können, mit Unterstützung der antibolschewistischen Balten und Russen, dieses Land der Sowjetherrschaft wieder zu entreissen, wenn sich nicht die Entente für letztere voll und ganz eingesetzt hätte, nur um damit Deutschland zu bekämpfen, gibt doch sehr zu denken. Besonders hervorgehoben sei die geradezu geniale Taktik, mit der es General von der Goltz verstand, seine anfangs ebenfalls mit Revolutionsauffassungen durchseuchten Truppen durch wahre Führerart zu verantwortungsfreudigen Frontkämpfern zurückzubilden. Soldatenräte wurden nie geduldet und abgeschafft, wo sie schon bestanden. Mehr wie einmal stand der Sieg des inneren Bolschewismus in der Truppe auf des Messers Schneide. Persönlicher Einsatz und Mut des obersten Führers hat die Lage immer wieder gerettet. Besonders

durch seine lebendigen Gegenwartsbeziehungen, die uns die bolschewistische Gefahr damals wie heute vor Augen halten, wird das Buch äusserst spannend und interessant und verdient, wärmstens empfohlen zu werden.

Major W. Volkart.

Souvenirs de Guerre et d'Avant-Guerre 1908—1920. Par Général J. B. Seely. Editions Berger-Levrault, Paris, 1936.

Wir haben seinerzeit Gelegenheit gehabt, auf das hervorragende Buch des Generals Spears aufmerksam zu machen, der in seltener Freimütigkeit den Krieg und vor allem die Führung so schildert, wie sie in der Tat vorkommt, und haben jenes Buch als eines der besten Kriegsbücher bezeichnet. Es ist nicht uninteressant festzustellen, dass eigentlich erst jetzt und nicht unmittelbar nach dem Kriege wir einen richtigen Einblick in die Entschlussfassung und in die Führungstechnik durch derartige Bücher erhalten.

In ähnlicher Weise kann auch das vorliegende Buch des Generals J. B. Seely bezeichnet werden, der mit gleichem Freimut seine Kriegserfahrungen zur Darstellung bringt, wobei er auf die grosse Bedeutung der Kavallerie hinweist und auf die nach dem Kriege allzurash vergessene Tatsache, dass Unsichtbarkeit mehr wert ist als Schutz. Seine Erinnerungen an den Anfangszug bis zur Marne sind aber auch für die Kriegsgeschichte von grossem Werte, und er gibt ohne weiteres zu, dass die Situation an der Marne überaus kritisch gewesen ist. Welch grosse Bedeutung er dem psychologischen Element zuerkennt, das möge der Abdruck folgender Stelle, die besonders für uns Gültigkeit hat, beweisen:

«Certains esprits superficiels pensent et certains écrivains ont même soutenu que, dans la guerre moderne, un chef ne peut pas s'imposer par un contact personnel avec ses hommes; c'est une erreur complète. Cela est plus facile maintenant que ce ne l'était dans les guerres du passé. French l'a prouvé; Gouraud également et beaucoup d'autres chefs moins célèbres, tant du côté français que du côté anglais. C'est plus facile, et c'est également plus important, car la guerre moderne, moins meurtrière peut-être, est une plus dure épreuve individuelle pour le soldat que celles du passé: non pas que les gaz, les tanks, les avions soient plus terrifiants que les glaives, les haches d'armes ou les mousquets d'autrefois, mais parce que d'une part l'épreuve est plus prolongée et que d'autre part chacun a plus de liberté pour choisir entre aller de l'avant en homme, ou rester en arrière en poltron.

Tout ce qui peut exciter l'ardeur et le patriotisme du soldat doit donc être mis en œuvre, et parmi tous les stimulants de ce genre, le plus grand, après sa foi dans la justice de la cause qu'il défend, c'est l'exemple que lui donne son chef suprême.»

Das Buch von Seely, in sehr guter französischer Uebersetzung, sei jedem zum intensiven Studium warm empfohlen. Bircher.

Benito Mussolini: Schriften und Reden. 1914—1919. Autorisierte Gesamtausgabe. Verlag Rascher & Co. AG., Zürich. Band 1. 346 Seiten.

In dieser früher — bei Anlass des Erscheinens des Bandes 7 — schon genannten Sammlung ist nunmehr der die Zeit 15. November 1914 bis 23. März 1919 umfassende erste Band erschienen. Er enthält die Reden und Artikel, mit welchen Mussolini für den Eintritt Italiens in den Krieg sich einsetzte in der Ueberzeugung, dass es nur auf diesem Wege möglich wäre, Italien auf die Bahn einer Grossmacht zu bringen. Historisch bedeutungsvoll sind die Akten über die Geburtsstunde des Fascismus. Für uns Soldaten bietet besonderes Interesse das *Kriegstagebuch* des damaligen Unteroffiziers. Es sind knappe, scharf gezeichnete Bilder eines ganzen Soldaten. Er widmet sie seinen Kameraden vom 11. Bersaglieriregiment. Geschrieben sind sie für jeden Soldaten, unabhängig von Landeszugehörigkeit, hinsichtlich ihres soldatischen Gehaltes.

Major Karl Brunner.

Nachrichtendienst.

Le Service Secret de la Couronne d'Angleterre depuis le Moyen-âge jusqu'à nos jours. Par M.-G. Richings. Traduit et annoté par Adrien F. Vochelle. Edition Payot, Paris.

Diese Uebersetzung des Buches von M.-G. Richings ist schon deshalb äusserst interessant, weil es uns zeigt, wie der englische Secret-Service, der bekanntermassen im Weltkrieg eine grosse Rolle spielte, schon im frühen Mittelalter bestanden hat und von allen englischen Herrschern, bei Eduard III. (1330) angefangen bis in die heutige Zeit, ein bevorzugtes politisches Werkzeug war. Was nun insbesondere auffällt, ist der erbrachte geschichtliche Nachweis, dass der Secret-Service verschiedentlich andere Wege ging wie die englische Politik, ihr aber trotzdem als Schrittmacher diente und die Dinge so drehte, wie man sie wünschte. Ein Buch, das verdient gelesen zu werden.
E. V.

Espion (Spy). Von B. Newman. Editions de la Nouvelle Revue Critique, Paris. Uebersetzung aus dem Englischen. 237 S. Preis Fr. franz. 12.—.

Ein erstaunliches Buch — unter der Voraussetzung, dass es, wie der Verfasser immer wieder versichert, auf Wahrheit beruht. Mit einem in englische Kriegsgefangenschaft geratenen Verwandten, Hauptmann Neumann, lässt sich Newman heimlich vertauschen, macht dann eine abenteuerliche Flucht, wird von Kaiser Wilhelm persönlich ausgezeichnet und in das Deutsche Hauptquartier aufgenommen. Dort arbeitet «Neumann» schlicht und pflichtgemäss, lauert aber auf die Gelegenheit, die Widerstandskraft des Feindes «in der Seele des Feldherrn» zu treffen. Immer wieder zur Berichterstattung nach vorne geschickt, weiss er seine Eindrücke unmerklich ins Schlimme zu verfärben und nach und nach Ludendorff im Glauben an die Widerstandskraft der Front irre zu machen. Am «schwarzen Tag des deutschen Heeres», 8. August 1918, meldet Newman und kein anderer Ludendorff das Versagen der Truppe, die Rufe «Streikbrecher» an die herbeieilenden Reserven usw., alles in düstersten Farben. Und als er gar in Tränen der Verzweiflung ausbricht, sieht er seinen Vorgesetzten im Tiefsten erschüttert. Von dieser Stunde an gab Ludendorff den Krieg verloren.

Die Erinnerungen Ludendorffs, ganz besonders über den 8. August 1918, scheinen in überraschender Weise die Darstellungen Newmans zu bestätigen.
M. R.

Histoire de l'Okhrana, la police secrète des Tsars, 1880—1917. Préface de M. Vladimir Bourtzev. Edition Payot, Paris.

Was uns in diesem sehr interessanten Buch am meisten auffällt, ist die Tatsache, dass die Okhrana (russische Geheimpolizei des Zaren) keinerlei Kenntnisse hatte von den bolschewistischen Umtrieben in Russland. Alles was man gelegentlich im kaiserlichen Russland vernahm, waren Mitteilungen durch den englischen und französischen Secret-Service, und dass trotz aller Warnungen die Okhrana in dieser Hinsicht nichts unternahm, ist mehr wie überraschend. Dass die Bolschewiki nach der Revolution die Okhrana übernahmen und zu der berühmten, gefährlichen Tscheka ausbauten, lässt Schlüsse zu, die für das damalige Russland nicht einmal überraschen.

Wer sich für russische Zustände interessiert, wird in diesem Buch viel Wissenswertes finden. Man könnte auch, auf schweizerische Verhältnisse übertragen, höheren Orts viel lernen!
E. V.

Das militärische Nachrichtenwesen. Was muss der Offizier anderer Waffen von der Nachrichtentruppe wissen? Von Oberst W. v. Dufais. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin. Rm. 1.—.

Als Motto für die Broschüre wählte der Verfasser den Satz: «Die Führung muss in der Nachrichtentruppe ihre unentbehrliche und vertraute Ge-

hilfin sehen.» Nach einer kurzen Besprechung der Aufgaben des militärischen Nachrichtenwesens und der verschiedenen Uebermittlungsmittel wird die Anwendung knapp und leicht verständlich besprochen. Nach einer Orientierung über die Nachrichtenverbände wird der Einsatz der Nachrichtenmittel erläutert und auf die Ausnützung in verschiedensten taktischen Situationen hingewiesen. Das Buch ist speziell für das Reichsheer zugeschnitten, doch ist der Vergleich mit unserer Organisation sehr lehrreich. Hptm. P. Sch.

Der Nachrichten-Truppführer. Von Hauptmann Karl Wagner. Frankh'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart, Ende 1935. 59 Seiten. Fr. 1.80.

Die in vorbildlicher Knappheit zusammengefassten «Grundsätze für den Einsatz der Nachrichtenmittel» geben den in Stäben zugeteilten Unteroffizieren das Rüstzeug für die Beurteilung der Lage und der richtigen Verwendung der zur Verfügung stehenden Mittel. Aber auch die «Vor- und Nachteile der Hauptnachrichtenmittel» verdienen alle Beachtung. In den «Pflichten und Aufgaben des Truppführers» sind dreissig goldene Sätze geprägt, die durch die darin enthaltenen Erfahrungen des militärischen Vorgesetzten als Erzieher besonders wertvoll erscheinen.

Bei unsern kurzfristigen Wiederholungskursen könnte eine Anleitung wie Wagners Schrift die ausserdienstliche Vorbereitung sehr erleichtern und die Zeit der Umstellung von Zivil- auf Dienstaufgaben abkürzen. Bienz.

Kurze Elektrotechnik. Von Hauptmann Mügge. Verlag Mittler & Sohn, Berlin 1936. 66 Seiten. Fr. 1.60.

Die besondere Organisation unserer Armee bringt es mit sich, dass für den Dienst der Telegräpher und Funker in der Regel Leute zur Verfügung stehen, die aus Beruf und Privatleben das nötige Rüstzeug mitbringen, um eine verständnisvolle Behandlung der technischen Apparaturen sicherzustellen. Dennoch empfindet der gewissenhafte Chef im Stationsdienst oft das Bedürfnis, kurze theoretische Erklärungen einzuschalten. Hptm. Mügge hat auf wenigen Seiten, ergänzt durch viele Illustrationen, das Wichtigste aus der Elektrotechnik, soweit sie den Dienstbetrieb interessiert, zusammengefasst. Die Darstellung ist soldatisch knapp, keinesfalls ein Lehrbuch für Bastler oder «Wissenschaftler», und enthält wertvolle Fingerzeige, wie derartige Belehren anzapfen sind. Bienz.

VERGESST DIE SEELE DES SOLDATEN NICHT

La marche à l'ennemi.

Le réveil à trois heures du matin a jeté les régiments à vau-de-route, en plain gâchis. Il manque des hommes, enfouis dans le foin des granges, et que n'ont pu réveiller les «débout là-dedans» des caporaux, les jurons, disputes, fracas de marmites et d'outils, tous les vacarmes enfin d'une première alerte de nuit...

La colonne rampe en moutonnant, sous des bois très sombres, longtemps. Il fait froid d'abord sous la capote sans veste... On sue bientôt, on est mal. Le chemin descend en zig-zag, raviné, caillouteux, dur aux semelles, hostile aux chevilles, cassant les genoux. Puis, très loin, quelques clartés, cloutant les feuillages, annoncent la lisière. Un dernier détour et brusquement un porche de lumière s'ouvre sur l'aurore divine...

La route s'élève, suit à mi-côte la vallée de l'Augrogne... (Près de Remiremont, dans le département des Vosges.) De loin en loin, un village sordide, pourri de fumiers, nous regarde passer, sans cadeaux. Les nuées